

# Konflikt-Transformation und Versöhnung

## Bericht von der Christian Community Development Conference 2010

**Thomas Kröck**

Vom 13. bis 18. April 2010 fand in Mosbach die siebte *Christian Community Development Conference (CCDC)* mit 130 Teilnehmern aus 29 Ländern statt. Ein Viertel davon kam aus Deutschland.

*... ein einzigartiges Forum für Kontakte und Fortbildung.*

Die Konferenz ging aus dem 1993 gegründeten Arbeitskreis Mission und Landwirtschaft (AMuL) hervor und hat das Ziel, Christen bzw. christliche Missions- und Hilfswerke darin zu unterstützen, ganzheitlich der Gesellschaft, insbesondere den Armen, zu dienen und ihr die Liebe Gottes als Einheit von Wort und Tat zu bringen. Die CCD-Konferenz hat sich zu einem einzigartigen Forum für Kontakte und Fortbildung in diesem Bereich entwickelt. Seit 2008 ist die CCD-Konferenz ein Arbeitszweig der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM). Organisiert wird die Konferenz von einem internationalen Vorbereitungskreis von MitarbeiterInnen aus AEM-Werken und christlichen Hilfsorganisationen unter Leitung von Dave Rose (Ewersbach) und Dr. Karim Sahyoun (Berlin).

Die diesjährige CCD-Conference stand unter dem Thema „Konflikt-Transformation und Versöhnung“ mit Blick auf offene Konflikte wie z.B. Bürgerkriege oder religiöse Spannungen und auch auf latente Konflikte, die durch Missionsarbeit und Projektarbeit erst zum Vorschein kommen und diese negativ beeinflussen können. Zu dem Thema konnten erfahrene Referenten aus den Philippinen, Indien, Kenia, den USA und Deutschland gewonnen werden.

Die Vormittage standen ganz unter dem Schwerpunktthema. Das Vormittagsprogramm wurde simultan auf Deutsch übersetzt. Prof. Johannes Reimer zeigte in biblischen Impulsen die Konflikte zwischen Gott und Menschen, zwischen Gruppen, mit der eigenen Identität, mit der Schöpfung und in der Gemeinde auf. Dr. Roy Hange (USA), der über vieljährige Erfahrung im Nahen Osten verfügt, führte in die Konflikttheorie ein und erläuterte sie an zahlreiche Beispiele. Die Aufarbeitung von Konflikten ermöglicht die Transformation einer Gesellschaft. Eindrücklich wurde dies an der Versöhnungsarbeit zwischen Frankreich und Deutschland nach dem 2. Weltkrieg, wie auch zwischen den Hutu und Tutsi in Ruanda dargelegt, die nach dem schrecklichen Genozid mit über einer Million Ermordeten lernten, trotz grausamster Verbrechen, Schritte der Versöhnung zu gehen. Die Gesellschaft in Ruanda erfährt eine tiefgreifende Transformation durch Versöhnung. Das Zusammenleben zwischen den Hutu und Tutsi ist so wieder möglich. Das Land erlebt Aufbau und Befreiung.

*Die Aufarbeitung von Konflikten ermöglicht die Transformation einer Gesellschaft.*

An den Nachmittagen wurden den Teilnehmern zur Vertiefung fünf Wahlseminare angeboten. Die Grundlagen christlicher Entwicklungsarbeit wurden in Englisch von Maria Roncesvalles (Philippinen) und Dr. Richard Devadoss (Indien) sowie in Deutsch von Dr. Thomas Schmidt (Allianz Mission) und Dr. Karl Pfahler (Kindernothilfe) vermittelt. Unter anderem stellten sie Instrumente der

partizipativen Entwicklung vor und üben diese mit den Teilnehmern ein.

In der Vertiefung der Konflikttheorie mit Roy Hange ging es darum, Konfliktsituationen und -prozesse zu verstehen und durch entsprechendes Verhalten zur Deeskalation beizutragen und Vertrauen aufzubauen (siehe Artikel von T. Großhauser in dieser Ausgabe). Dabei spielt das Gebet eine zentrale Rolle.

In dem Wahlseminar zum *Do no Harm*-Ansatz zeigte Michelle G. Garred (USA), dass es für Entwicklungshelfer oder Missionare nicht möglich ist, neutral zu bleiben. Trotz bester Absichten können Maßnahmen wie Hilfsaktionen oder Gemeindegründung zum Aufbrechen oder sogar zur Verschärfung von unsichtbaren Konflikten beitragen. Der *Do no Harm*-Ansatz bietet Instrumente zum Erkennen von solchen latenten Konflikten, um durch entsprechend angepasstes Verhalten möglichen Schaden zu vermeiden (siehe Artikel von S. Beecken in dieser Ausgabe).

In dem Wahlseminar „missionale Ekklesiologie und ganzheitlicher Dienst“ beschäftigten sich Prof. Reimer und Sheryl Haw (England) mit dem Missionsverständnis und der Frage nach der Relevanz christlicher Gemeinden für ihr Umfeld (siehe Artikel von T. Kröck in dieser Ausgabe). Während der Begriff des ganzheitlichen Dienstes bisher vor allem in der interkulturellen Missionsarbeit gebraucht wurde, spricht man von missionalen Gemeinden eher im Kontext der westlichen Kulturen. Sheryl Haw, die Leiterin des Micah-Networks, wies darauf hin, dass ganzheitlicher Dienst die Proklamation und die Demonstration des Evangeliums umfasst. Es geht dabei

nicht nur um das Nebeneinander von Evangelisation und sozialem Engagement, sondern darum, dass Umkehr im sozialen Verhalten deutlich wird und sozialer Dienst bedeutende Konsequenzen für die Evangelisation hat. Sie rief dazu auf, bei aller Professionalisierung das spezifisch Christliche in der Entwicklungsarbeit von Missionswerken und christlichen Hilfsorganisationen zu bewahren und zu stärken. Anhand des Modells von konzentrischen Schichten von Kulturen zeigte Johannes Reimer, dass in der transformativen Evangelisation zunächst durch Dienst Kontakt aufgenommen und durch Gemeinschaft und Dialog Vertrauen aufgebaut werden muss, bevor es möglich ist, eine Person durch Verkündigung zum Glauben zu führen.

*... zahlreiche Möglichkeiten,  
durch Fallbeispiele und im  
informellen Gespräch andere  
Arbeiten kennenzulernen.*

Neben der Weiterbildung und den Anstößen für die eigene Arbeit, bot die Konferenz zahlreiche Möglichkeiten, durch Fallbeispiele und im informellen Gespräch andere Arbeiten kennen zu lernen und Kontakte zu Christen zu knüpfen, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Es gab wohl kaum einen Teilnehmer, der durch die Konferenz nicht bereichert und ermutigt wurde.

Die nächste CCD-Conference ist für den 23. bis 28. Mai 2012 im Konferenzzentrum „Schönblick“ in Schwäbisch Gmünd unter dem Thema Partnerschaft geplant. Im Internet findet man Informationen zur CCD-Konferenz unter [www.ccdnetwork.de](http://www.ccdnetwork.de).